

Von der *Clef du cabinet* zum Internet



In drei Jahrhunderten erschienen hierzulande über 400 Zeitungen

Luxemburg ist ein Zeitungsland. Für eine halbe Million Einwohner erscheint augenblicklich ein halbes Dutzend Tageszeitungen. Für die zweieinhalb Millionen Lothringer oder die eine Million Saarländer gibt es dagegen jeweils nur noch eine Tageszeitung.

Diese Vielfalt der Luxemburger Presse erklärt sich mit ihrer doppelten und dreifachen Funktion, die bisher eine wirtschaftliche Konzentration wie in den Nachbarregionen verhinderte: Durch die geringen Dimensionen des Landes sind die Tageszeitungen zugleich nationale Zeitungen, Lokalblätter und Parteiorgane. Nach den Kriterien des wirtschaftlichen Gewinns würde wohl auch hierzulande ein einziges Monopolblatt, wie der *Républicain Lorrain* oder die *Saarbrücker Zeitung*, genügen. Den Pressepluralismus gewährleistet der politische Gewinn, welchen, neben anderen Funktionen, insbesondere die Tageszeitungen den ihnen nahe stehenden Parteien erbringen sollen.



Im Juli 1704 erschien – noch anonym – die erste Zeitung in Luxemburg

Die große Pressevielfalt in einem kleinen Land ist nicht neu. *Zeidonken*, *Zeddengen*, *Gazetten*, *Handelsblieder*, *Witzblieder* und *Petit-beurren* gibt es seit mehr als 300 Jahren in Luxemburg, und im Laufe der Zeit erschienen weit mehr als 400 Titel. Hinzu kommen noch Hunderte von Vereins-, Fach- und Kulturzeitschriften. Die genau Zahl lässt sich nicht mehr ermitteln, weil von manchen Zeitungen keine Exemplare mehr überliefert sind: Nachdem sie im Haushalt oder dem Gasthaus durch viele Hände gegangen waren, endeten die meisten Zeitungen als Verpackungsmaterial oder Klopapier.

Nach der Erfindung der Zeitung um 1600 dauerte es ein Jahrhundert, bis die erste Zeitung im Juli 1704 in Luxemburg erschien, *La Clef du cabinets des princes de l'Europe ou recueil historique & politique sur les matieres du tems* – im 18. Jahrhundert waren eher ausführliche Zeitungstitel beliebt. Ihr Geschäftsmodell nahm dasjenige von RTL zwei Jahrhunderte später vorweg: Im Format eines modernen Taschenbuchs bediente sie 90 Jahre lang zuerst jeden Monat, dann alle 14 Tage aus einer Souveränitätsnische heraus eine Leserschaft französischer Adelliger und Bürger, die sich nicht mit der staatlich kontrollierten Presse in ihrem Land zufriedengeben wollte. Trotzdem blieb es im Jahrhundert der Aufklärung ein antiaufklärerisches Blatt.

Die erste lokale Oppositionszeitung war 1799 das *Echo des Forêts et des départements circonvoisins*, das die französische Verwaltung des Départements des Forêts von einem linken, neojakobinistischen Standpunkt aus kritisierte. Das ging nur wenige Monate lang gut.

In dem neu geschaffenen Großherzogtum war dann 1821 das biedermeierlich beschränkte *Luxemburger Wochenblatt* die erste deutschsprachige Zeitung hierzulande. Sie richtete sich vor allem an die preußischen Offiziere und das Bürgertum in der Festung.

Mit dem 1826 gegründeten *Journal de la ville et du grand-duché de Luxembourg*, dem 1844 der *Courrier du grand-duché de Luxembourg* und schließlich 1868 die *Luxemburger Zeitung* folgten, entstand eine der großen, die Interessen des Industriekapitals und der städtischen Notabeln vertretenden Zeitungsfamilien der Luxemburger Geschichte, die, politisch diskreditiert, erst im Zweiten Weltkrieg unterging.

1845 erschien ein halbes Jahr lang die erste Tageszeitung in Luxemburg, das für den Export nach Preußen bestimmte katholische Kulturkampfblatt *Luxemburger Zeitung*. Unter Berufung auf die in der Revolution von 1848 erstrittene Pressefreiheit gründeten dann Kleriker und katholische Bürger das konservative *Luxemburger Wort*, das sich im Laufe der Jahrzehnte gegen die liberale Presse durchsetzte und

Ein Verbindungsblatt von 1821 für die Offiziere und Spießbürger in der engen Festung



Kleinanzeigen im Luxemburger Wochenblatt suchten nach Pudeln und Regenschirmen



Vic Fischbach

Von der *Clef du cabinet* zum Internet

im zwanzigsten Jahrhundert die mit Abstand auflagenstärkste Zeitung wurde.

Kurz vor der Revolution von 1848 kam in Echternach eine frühsozialistische Zeitung heraus, *Der Grenzbote*. Sie wurde allerdings nur sieben Monate alt. Ihre Tradition nahm erst 1895 wieder der *Escher Courier* auf, der für die ersten sozialdemokratischen Politiker warb. Ihm folgten das *Escher Volksblatt*, das *Escher Journal* und schließlich das *Escher Tageblatt*, das noch heute erscheint. Nach dem reaktionären Staatsstreich von 1856 erfand die Regierung die politische Kommunikation und ließ ihr hörige „Ministerblätter“ gründen.

Heute mag es überraschen, dass Zeitungen nicht nur in der Hauptstadt und Esch-Alzette erschienen. Doch während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts kamen auch in rund 20 anderen Ortschaften Regional-, Lokal- und sogar Stadtteilzeitungen heraus: vom *Diekircher Wochenblatt* 1837 und *Echternacher Anzeiger* über die *Obermosel-Zeitung* 1881 und die *Ettelbrücker Zeitung* 1894 bis zur *Limpertsberger* und *Neuen Rümelingen Zeitung* 1909. In einer Zeit ohne Radio, Fernsehen und Internet erschienen manche davon jahrzehntelang, andere waren kurzlebige Blätter mit Auflagen von einigen hundert Exemplaren. Drucker gaben sie heraus, um ihre Druckpressen auszulasten oder Anzeigen zu sammeln, die Beiträge waren nicht selten aus ausländischen Zeitungen geklaut. Denn neben Zeitungen, die politische Standpunkte vertraten, gab es immer auch Zeitungen, die reines Geschäft waren. Selbst Gratiszeitungen sind keine neue Erfindung: Die erste Gratiszeitung kam bereits 1857 heraus, *Le Gratis luxembourgeois*.

Lange Zeit waren Zeitungen teuer und bis 1848 sogar noch mit einer zusätzlichen Stempelsteuer belegt, damit den besitzlosen Klassen keine politischen Nachrichten zu Augen kamen. Das Goldene Zeitalter der Zeitungen setzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein und dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg: Die allgemeine Schulpflicht hatte den Analphabetismus überwunden, das liberalere Pressegesetz von 1869 und der wirtschaftliche Aufschwung begünstigten die Presse, die Einnahmen aus den Anzeigenseiten für neue Industrieprodukte machten die Zeitungen auch für das Volk erschwinglich. So erreichten die Zeitungen unter den Arbeitern, Bauern, Angestellten und Frauen neue Leserkreise und wurden Massenmedien. Gleichzeitig beschleunigten die ersten Setz- und Walzen-Rotationsmaschinen die Herstellung der Blätter. Telegraf und Telefon vereinfachten die Nachrichtenübermittlung, drucktechnische Verbesserungen brachten nach und nach erst Strichzeichnungen, dann Schwarzweißfotos in die Blätter. Die wichtigsten Zeitungen erschienen täglich, die *Luxemburger Zeitung* von 1902 bis 1940 sogar zweimal täglich.



1826 begann die Tradition der mehr als ein Jahrhundert dominierenden liberalen Presse



Ende des 19. Jahrhunderts war der seltene Fotodruck in den Zeitungen noch schwierig und teuer



In 20 Ortschaften erschienen Lokal- und Regionalzeitungen



Ab 1902 erschien die *Luxemburger Zeitung* zweimal täglich, in einer Morgenausgabe...

Während des Ersten Weltkriegs konnten die Zeitungen, wenn auch unter Militärzensur, weiter erscheinen. Der Kulturkampf, das Entstehen der organisierten Arbeiterbewegung, die revolutionäre Stimmung am Kriegsende und die Einführung des allgemeinen Wahlrechts steigerten die Nachfrage nach Zeitungen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Zeitungen dagegen eingestellt oder nach und nach von den Besatzern übernommen und von Kollaborateuren und deutschen Journalisten fortgeführt. Gleichzeitig gelang es einzelnen Widerstandsgruppen unter Lebensgefahr, mit Wachsschablonen vervielfältigte Untergrundzeitungen herzustellen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Lokalblätter und unparteiischen Tageszeitungen verschwunden, für Jahrzehnte etablierte sich eine strenge Ordnung: Jeder der vier traditionell im Parlament vertretenen Parteien stand eine Tageszeitung und eine dazu gehörende Druckerei nahe: der CSV das *Luxemburger Wort*, der LSAP das *Tageblatt*, der DP das *Lëtzebuurger Journal* und der KPL die *Zeitung vom Lëtzebuurger Vollek*. Zur Meinungsvielfalt tragen zudem die Lokalausgabe des *Républicain Lorrain*, heute *Le Quotidien*, und vier Wochenzeitungen, *d'Lëtzebuurger Land*, *Le Jeudi*, *Woxx* und *Contacto*, sowie zwei Wochenmagazine, *Lëtzebuurger Revue* und *Télécran* bei. Um eine Monopolsituation auf dem kleinen Pressemarkt zu verhindern, wurde 1976, wie in vielen anderen europäischen Ländern, eine staatliche Pressehilfe eingeführt.

Trotzdem befindet sich die Presse derzeit wieder in einer Umbruchsituation: Neue Lesergenerationen sind nicht mehr bereit, für Tageszeitungen zu zahlen, wenn sie kostenlose Nachrichten im Internet finden. Politisches Einheitsdenken und wirtschaftliche Schwierigkeiten verringern die inhaltlichen Unterschiede zwischen den Zeitungen, die zusätzliche Leser jenseits der Anhängerschaft der ihnen nahestehenden Parteien gewinnen wollen. So sinken die Auflagen der meisten Blätter, die Anzeigenkunden sparen an der Werbung in der gedruckten Presse, der Staat spart an der direkten und indirekten Pressehilfe, Verlage beschließen Sparmaßnahmen und Sozialpläne. Mit *La Voix du Luxembourg* musste 2011 erstmals eine mit staatlicher Pressehilfe bezuschusste Tageszeitung eingestellt werden, seit 2013 ist die Zahl der vom Presserat anerkannten Journalisten rückläufig. Die meisten Zeitungen versuchen deshalb, ihre Beiträge über Internet, Tablets und Handys anzubieten, ohne bisher aber über ein gewinnversprechendes Geschäftsmodell zu verfügen.



... und in einer Abendausgabe

Vic Fischbach



Die *Bürger- und Beamtenzeitung* war auch *Lokalanzeiger* für Hollerich und das *Bahnhofsviertel*